

Salonkultur mit Zeitgenossen

Das Quartetto Prometeo nutzt bei der «musica aperta» den Raum

FELIX MICHEL

Glückliches Winterthur! Wo es Villen gibt wie diese, wunderschön am Rande des Stadtgartens gelegen. Und wo private Stiftungen und engagierte Veranstalter ein reiches Kulturleben aufrechterhalten, allen Sparmassnahmen der Stadt zum Trotz. Auch deshalb sitzt das Florentiner Quartetto Prometeo im Rahmen der Konzertreihe «musica aperta» im mittleren Salon der Villa Sträuli. Über dem offenen Kamin hängt dort das Porträt des Gründer-Ehepaars der Seifen- und Kerzenfabrik, dessen Nachfahren die wirtschaftlichen und politischen Geschicke Winterthurs mitbestimmt haben – und durch testamentarische Grosszügigkeit auch die kulturellen bis heute mitgestalten. In diesem intimen Rahmen wurde nun nicht etwa beschauliche Hausmusik gegeben, sondern Neues und Neuestes.

Den Schlusspunkt setzte György Ligetis 2. Streichquartett von 1968. Die heutzutage beinahe unvorstellbare Tatsache, dass hier die Erläuterung der geforderten Spieltechniken noch auf einer einzigen Seite Platz findet, verrät das Alter dieses Werks, sonst aber wirkt es noch immer frisch und packend. So gerät auch die Wiedergabe des Quartetto Prometeo, mit einigem Mut zum Risiko: Im Mittelsatz fällt die A-Saite des Violoncellos einem beherzten Bartók-Pizzicato zum Opfer! Der Schaden, der unwillkürlich die Fluxus-Experimente von Ligetis Zeitgenossen in Erinnerung ruft, ist schnell behoben. Zum Glück! Denn gerade im folgenden Satz ist die Raumwirkung der am Steg gespielten Klänge in einer Weise zu erleben, wie es kein Tonträger, nur ein solch aussergewöhnlicher Aufführungsort möglich macht.

Der erste Programmteil bietet jüngere Werke italienischer Komponisten: Francesco Filideis «Notturmo sulle corde vuote» schöpft tatsächlich erstaunlichen Reichtum aus dem im Titel versprochenen Spiel «auf leeren Saiten». Starke Momente wie das allmähliche Pulsieren zu Beginn oder effektvolle Glissando-Strudel in der Werkmitte bietet dieses Kabinettstückchen – nur erliegt es leider zwei Hauptversuchungen zeitgenössischer Musik: derjenigen zur Montage von Fremdzitaten und jener zur absehbaren zyklischen Rundung.

Auch Stefano Gervasonis «Six lettres à l'obscurité» münden in eine bloss leicht übertünchte Frescobaldi-Bearbeitung und in die Wiederkehr des Anfangsmotivs. Zuvor jedoch überzeugen die musikalischen Einfälle und die Stringenz ihrer Verarbeitung ungemein. Besonders die zwei als «Nachrichten» eingeschobenen Sätze nutzen spannungsvolle Gegensätze – eine ist vielleicht mit «Stich und Gewusel» zu umschreiben; die andere stellt Quintfolgen der Viola den Schattenklängen der übrigen Instrumente entgegen, die mit Hoteldämpfern spielen, ursprünglich zum Üben gedacht.

Besonders in diesem Werk offenbart sich die Qualität der Interpreten: Giulio Rovighi und Aldo Campagnari sind gleichwertige Geiger, die sich nie vordrängen, Francesco Dillon koordiniert vom Cello aus, und oft ist es gerade der Bratschist Massimo Piva, der mit seinem auffällig schönen Instrument Kantilen und Emotionalität beisteuert – eine seltene, beglückende Konstellation. Dabei bewahren sich die vier Musiker einige Individualität, was den Ensembleklang sehr transparent macht.

Das klassisch-romantische Repertoire pflegt das Quartett übrigens ebenso wie die Zusammenarbeit mit Komponisten; diesmal mit dem jungen Basler Sandro Balzarini. Im Auftrag von «musica aperta» hat er ein Werk geschrieben, das auf engstem Raum stehend mannigfaltige Timbres und Phrasierungen anbietet. Balzarinis ambitioniertes Ideengeflecht um Geschichte, Persönliches und Bibelworte vermag dieser fast überreichen Fülle aber weniger Kontur zu verleihen als die genuin musikalischen Ideen der anderen Werke.

SRF 2 Kultur sendet eine Aufzeichnung des Konzerts am 24. Mai ab 21 Uhr.

Italienisches Temperament

MUSICA APERTA Das Quartetto Prometeo spielte in der Villa Sträuli neue Musik aus Italien – packend und virtuos.

Das auf neue Musik spezialisierte Quartetto Prometeo pflegt enge Kontakte zur italienischen Musikszene und spielt deren Stücke an bedeutenden Festivals. Bei uns jedoch wird die italienische Musikproduktion kaum zur Kenntnis genommen. Umso interessanter war es, am Donnerstag in der Villa Sträuli im Rahmen der Reihe «Musica aperta» je ein Quartett von Francesco Filidei (Jahrgang 1973) und Stefano Gervasoni (1962) kennen zu lernen.

Bei seinem «Notturmo sulle corde vuote», das nur auf den leeren Saiten gespielt wird, geht der Komponist der Frage nach, wie man entscheidet, wann ein Ton beginnt. Tonlos sind die gestrichenen Saiten zu Beginn, doch ändert sich die Geräuschhöhe je nach Saite, die rhythmische Struktur wird entscheidend, es ist ein faszinierendes «Werden», ein magisches Auf- und Abtauchen aus dem Geräusch zum Klang und zurück. Das Quartetto Prometeo rhythmisierte die heiklen «Geräusch-Klänge» präzise und vermittelte die Magie geheimnisvoll.

Bei Stefano Gervasonis «Six lettres à l'obscurité (und zwei Nachrichten)» (2005–06) ging es danach echt theatralisch zu und her. Gervasoni sprüht nur so vor witzigen und markanten Einfällen, die Dramaturgie ist dicht und die gestische Virtuosität hinreissend. Grandios, wie leichtfüssig und hingebungsvoll die vier Musiker dieses technisch heikle Stück präsentierten. Das im Auftrag von «Musica aperta» im Rahmen der Nachwuchsförderung von Pro Helvetia komponierte Stück «Mr. Ishii and I» von Sandro Balzarini und György Ligetis «Quartett Nr. 2» rundeten das Programm ab. *Sibylle Ehrismann*

Radio SRF 2 Kultur sendet das Konzert am Mittwoch, 24.5., um 21 Uhr.